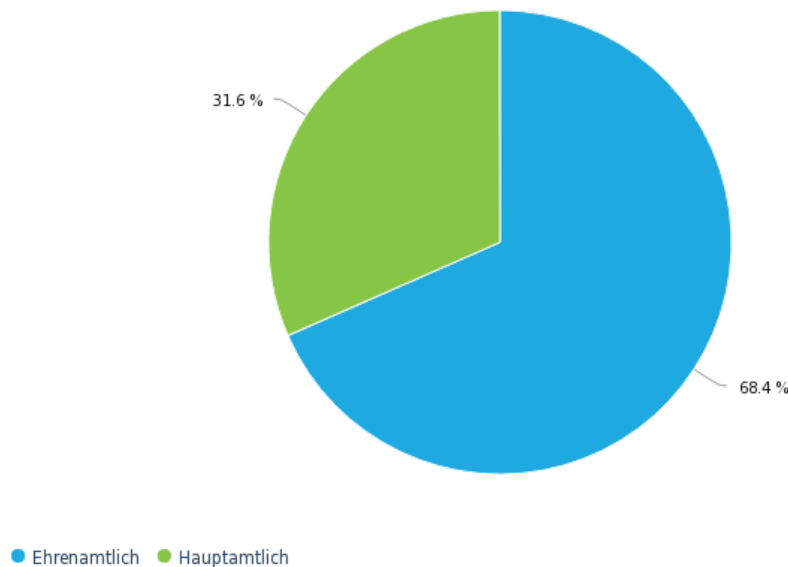


Bericht Digitalisierungskommission (Stand: 25.03.2020)

1. An der Umfrage haben 38 Personen teilgenommen. Darunter hat eine angegeben auf Bundesebene, 8 auf Landes- und 14 auf Bezirks- und 15 auf Kreis- bzw. Ortsebene aktiv zu sein.

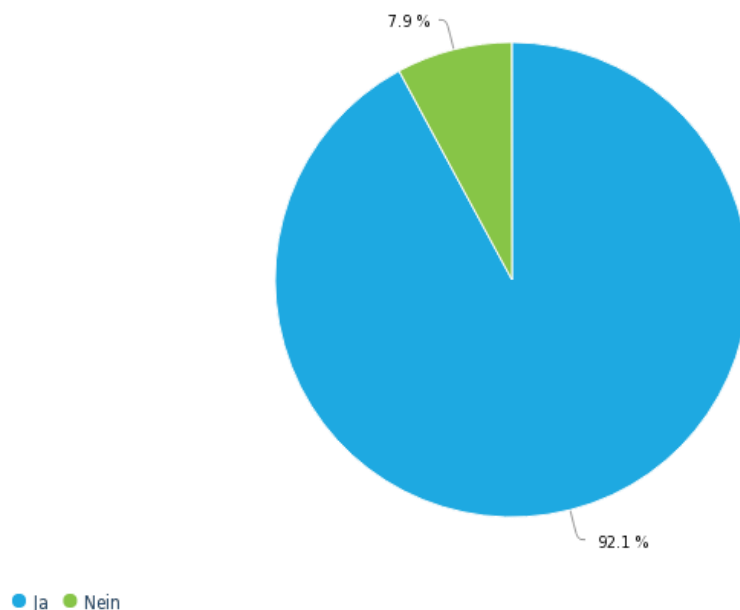
2. 26 Personen haben angegeben ehrenamtlich aktiv zu sein, 12 hauptamtlich.

Bist du ehren- oder hauptamtlich aktiv?



3. Auf die Frage, "Werden digitale Medien, wie Online-Tools, Tablets o. ä in der Bildungsarbeit eingesetzt?" haben 35 Personen mit Ja geantwortet, das entspricht 92,1%.

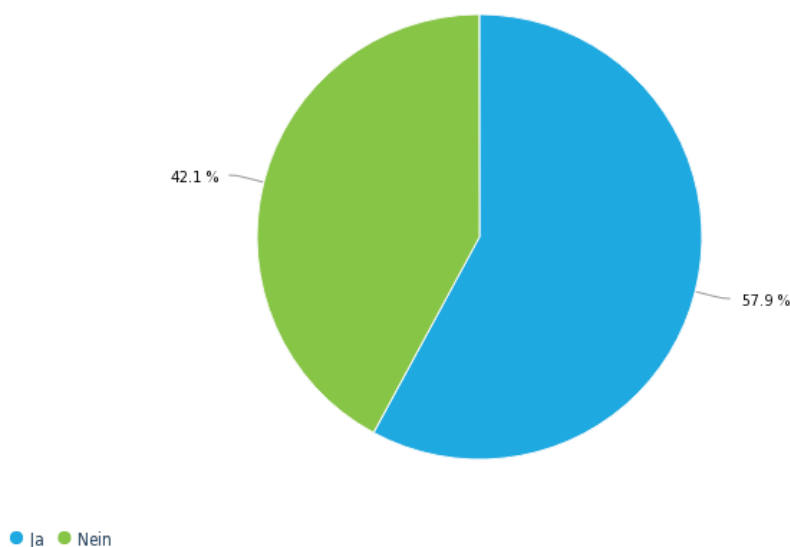
Werden digitale Medien (Tablets, PC-Programme, Online-Tools, soziale Medien) beispielsweise in der Bildungsarbeit (z.B. auf Seminaren) eingesetzt?



4. Die Antworten auf die Frage, welche digitalen Medien in der Bildungsarbeit eingesetzt werden, sind breit gefächert. Einige haben die Geräte genannt, die genutzt werden, andere Programme die sie nutzen. Geräte, die aufgezählt wurden, waren Beamer (8), Laptop (6), Tablet (6), Handy/Smartphone (3), PC (6). An dieser Stelle verzichten wir auf die Nennung bestimmter Marken, auch wenn sie in den Ergebnissen genannt wurden und haben sie entsprechend eingeordnet. Die genutzten Programme und Plattformen wurden teilweise explizit benannt, manchmal aber auch allgemein beschreibend. Wir haben uns dafür entschieden, unterschiedliche Programme mit demselben Zweck zusammenzufassen. In den Klammern geben wir die absolute Häufigkeit, sowie die explizit benannte Programme und deren Häufigkeit an: für Präsentationen (13, davon Powerpoint (7), Prezi (1), Kahoot (2)) Videoplattformen (7, genannt: YouTube (4)), Soziale Medien (21, davon Facebook (8), Instagram (6), Twitter (1)), Umfragetools (3, davon Mentimeter 1), Organisationsplattformen (4, davon Trello (1), Onlinelisten (1), Doodle (1), Meistertask (1)) Online-Meetings (1, davon Microsoft Teams (1)), verschiedene Apps zum Spielen und Lernen (9, davon Oncoo (1), Actionbound (1), Plickers (1), Agent X free (1), Geocaching (1), Mängelmelder-App (1)), Messenger-Programme (2, davon Telegram (2)), Bildbearbeitung/Design/Layout/Video-Programme (4, davon Photoshop (1), Adobe Premiere (1), TopShot (1), Stop Motion Studio (1)) diverse PC-Programme u. ä. (4, davon Teamviewer (1), E-Mail (1), Office Programme (1), Padlet (1)). Außerdem werden zur Visualisierung Videos und Bildern von Maßnahmen gezeigt und Internetmusik genutzt.

5. 22 Personen haben angegeben, dass in ihren Angeboten auf den Umgang mit neuen Medien eingegangen wird, das entspricht 57,9%. 16 Personen haben diese Frage verneint.

Wird in euren Angeboten (Ferienfahrten, Seminaren etc.) auf den Umgang mit neuen Medien eingegangen beispielsweise durch Module in JuleiCa oder durch Sensibilisierung bei Ferienfreizeiten?



6. Auf die Frage, inwiefern in den Angeboten auf den Umgang mit neuen Medien eingegangen wird, gab es sehr unterschiedliche Antworten, die nahelegen, dass über unterschiedliche Angebote gesprochen wird. Die Antworten lassen sich grob clustern in Umgang mit Handys auf Freizeiten (durch die Teilnehmenden), Nutzbarmachung digitaler Medien auf Seminaren bzw. Freizeiten, als Themenblock in Seminaren/Juleica-Schulung. Auf Freizeiten wurden angegeben, dass Handyzeiten eingerichtet werden, um ein Bewusstsein für den Konsum bei den Kids zu erzielen und den Teilnehmenden transparente Regeln für die Mediennutzung erklärt werden, damit deren Sinn klar wird. Zur Nutzbarmachung digitaler Medien gehört, dass

ein Filmdreh mit den Kindern und Jugendlichen durchgeführt wird. Außerdem wurde angegeben, dass Kleingruppenarbeit, Newsletter und informelle Gespräche über digitale Medien stattfinden. In einigen Bildungsangeboten für Kinder und Jugendliche wird versucht, möglichst viel analog zu arbeiten, aber oft wird auch eine digitale Einbindung der erarbeitenden Inhalte angeboten. Auch werden soziale Medien zur Beteiligung nutzbar gemacht. Den größten Anteil der Antworten beziehen sich auf Seminarangebote bzw. die JuLeiCa-Schulung. Zu den Themen der Seminare bzw. Teile der Seminare und JuLeiCa-Schulungen wurden genannt: Fotos und Medienrechte, Social Media Führerschein, DOs und DONTs im Internet, Umgang mit Hate Speech und Mobbing, Fallbeispiele Mobbing und Datenmissbrauch, Verschleierung von Nachrichten und Wirkung von Werbung, Umgang mit digitalen Medien auf Seminaren und Freizeiten, Medienführerschein.

Einige Antworten könnten auf mehrere Angebote zutreffen bzw. ist nicht ganz klar wo sie dazugehören. Dazu zählt der Ansatz, dass die Thematik angesprochen wird und es Diskussionen dazu gibt, es Diskussionen über den Umgang mit Fotos von Teilnehmenden mit Posten auf Insta & Co gibt, Sensibilisierung zum Datenschutz auf Freizeiten, Aufklärung über Bildrechte und Datenschutz in Bezug auf Social Media, sowie die Nutzung bei Bewerbung von Veranstaltungen.

7. Auf die Frage, wie groß der Einfluss der Digitalisierung auf die pädagogische Arbeit insgesamt gesehen wird, auf einer Skala von 1 sehr niedrig bis 10 sehr hoch, kam ein Durchschnittswert von 7,7 heraus. Mit 16 Mal ist die Skalenbewertung 8 von 10 die am häufigsten ausgewählte Antwort. Die meisten Antworten bewegen sich im oberen Bereich. Jeweils einmal wurden die 3, 4 und 5 ausgewählt. Folglich wird der Einfluss der Digitalisierung auf die Pädagogik von den Jugendwerker*innen, die an der Umfrage teilgenommen haben, als eher groß betrachtet.



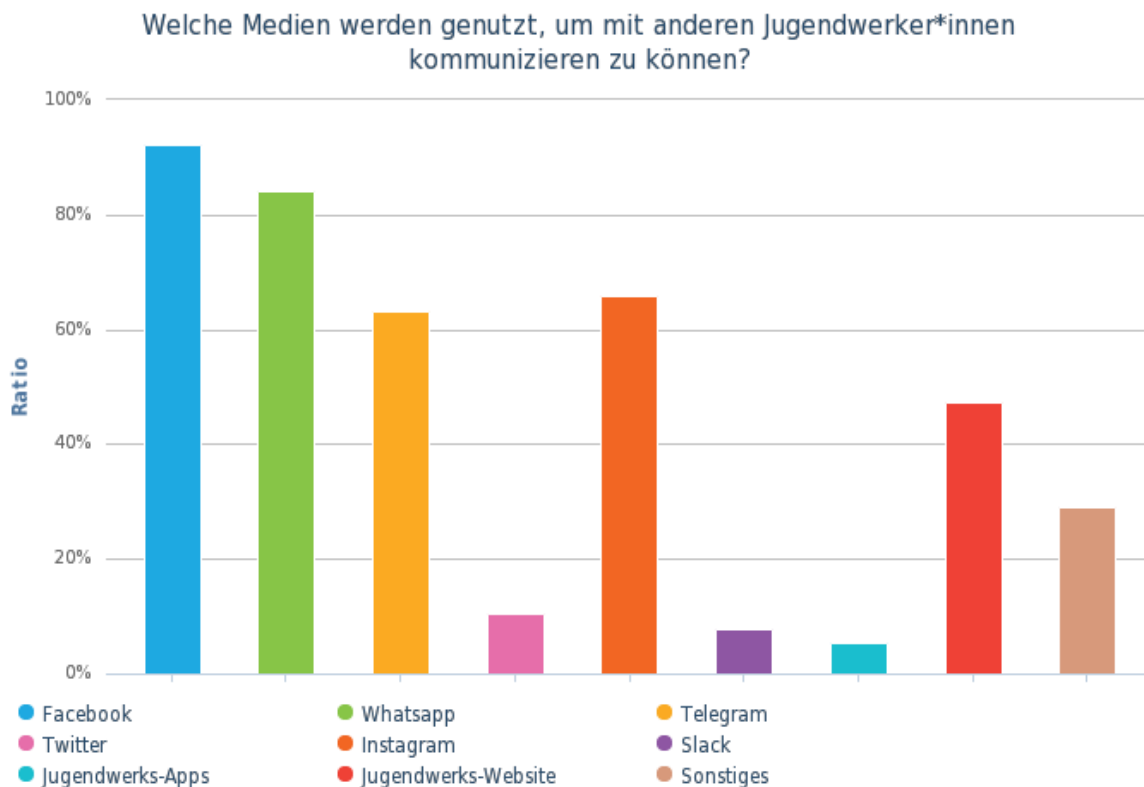
8. Auf die Frage, wie sich das Jugendwerk in die Debatte um die Digitalisierung einbringen kann, gab es diverse Ansätze: Viele Antworten bezogen sich darauf, dass ein wichtiger Bestandteil der Debatte sein muss, wie digitale Medien in der Jugendverbandsarbeit eingesetzt werden. Auch ist ein wichtiger Themenschwerpunkt in den Antworten, die Präventionsarbeit und durch Bildungsarbeit mehr Medienkompetenzen für Kinder und Jugendliche ermöglichen.

Es werden auch Chancen gesehen, sich stärker mit digitalen Tools zu vernetzen und so partizipative Ansätze in der Kinder- und Jugendverbandsarbeit stärker zu berücksichtigen. Ebenfalls wird genannt, dass es wichtig sei, überhaupt eine Diskussion dazu im Verband zu führen.

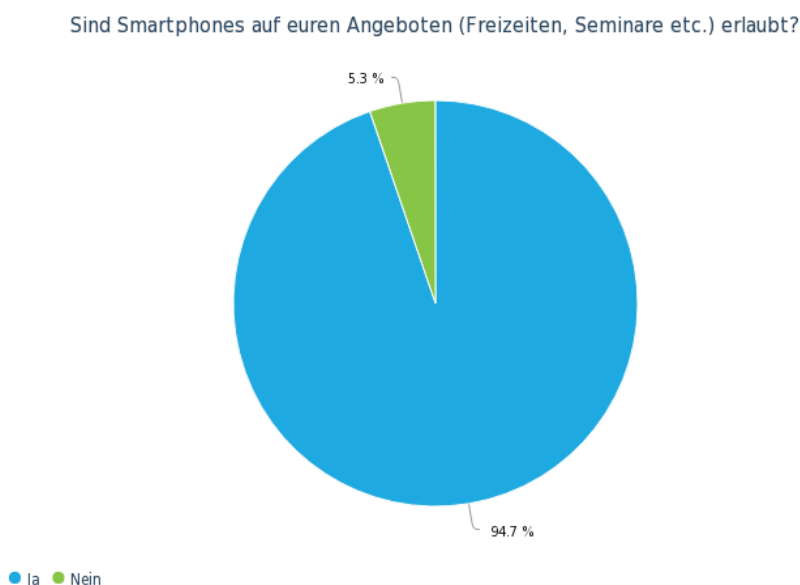
9. Zur Frage wie groß die Auswirkung der Digitalisierung auf die Lebensrealität junger Menschen ist wird, auf einer Skala von 1 sehr gering bis 10 sehr hoch, kam ein Durchschnittswert von 8,8 heraus. Hieraus lässt sich wiederum ableiten, dass die Mehrheit der Umfrageteilnehmenden die Lebensrealität junger Menschen unter sehr starkem Einfluss durch die Digitalisierung sehen. 31,6 % also 12 der Umfrageteilnehmenden gaben hier sogar

den höchsten Wert von 10 an und sehen somit eine sehr hohe Auswirkung auf die Lebensrealität junger Menschen.

10. Auf die Frage, welche digitale Medien genutzt werden um mit anderen Jugendwerker*innen kommunizieren zu können, nutzen 35 der befragten Personen Facebook, 32 Whatsapp, 25 Instagram, 24 Telegram, 18 die Jugendwerksseite, 4 Twitter, 4 E-Mails, 3 Slack, 2 Jugendwerk-Apps. Je eine Nennung gab es für Meistertask, Signal, Teams, Telefonkonferenz, Dropbox, Google Kalender, Doodle.

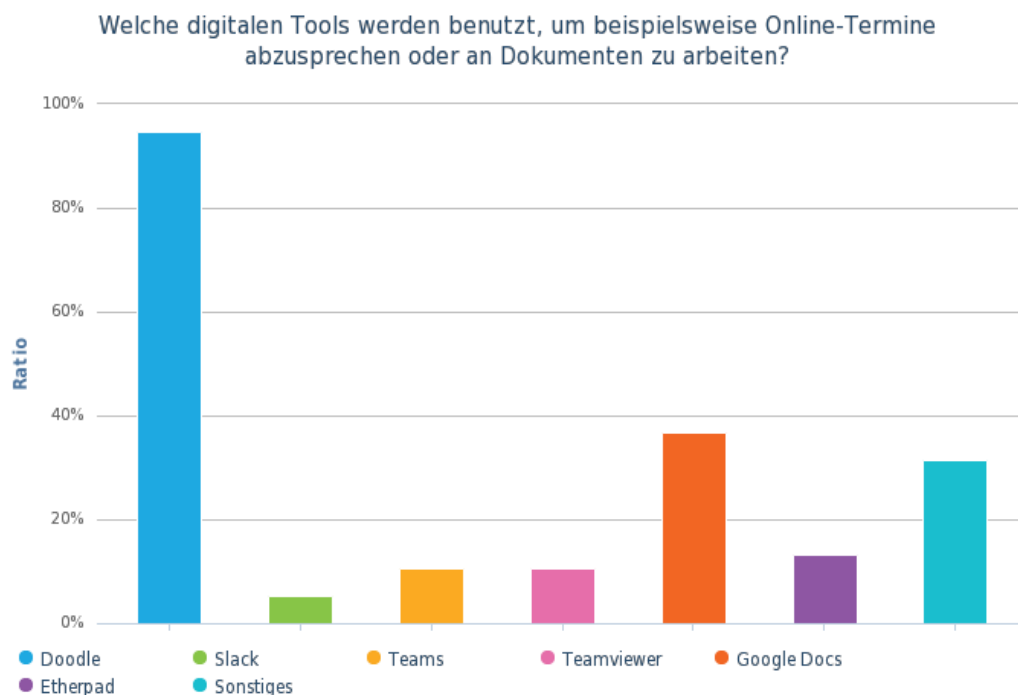


11. Nur 2 Personen haben angegeben, dass Smartphones auf den Angeboten ihres Jugendwerkes nicht erlaubt sind, dies entspricht 5,3%.

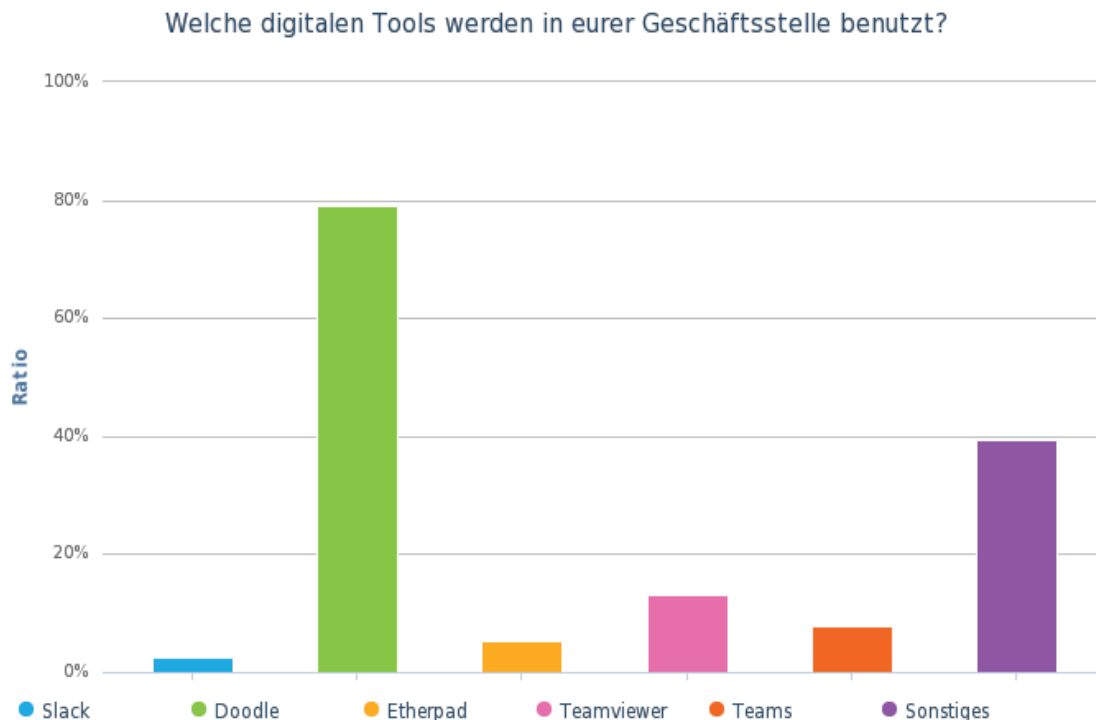


12. Auf die Frage wieso Smartphones auf den Angeboten in den Gliederungen der Umfrageteilnehmenden nicht erlaubt seien wird geantwortet, dass dies nur in Teilen der Angebote so ist, um beispielsweise die Aufmerksamkeitsspanne auf ein Thema in einem Seminar zu erhalten.

13. Nach den digitalen Tools, welche von den Jugendwerken für Termin-Findung und Bearbeitung von Dokumente genutzt werden, befragt, haben 36 angegeben, Doodle und 14 die Google Docs zu nutzen. Das Etherpad wird von 5 Personen genutzt, Teams und Teamviewer von je 4. Zwei haben angegeben, den Google-Kalender zu nutzen, zwei Whatsapp, zwei Telegram, zwei Slack, zweimal Bullsheet. Je einmal angegeben wurden Trello, Meistertask, die eigene Webseite, xoyondo.com, Dropbox, Skype und Canva.

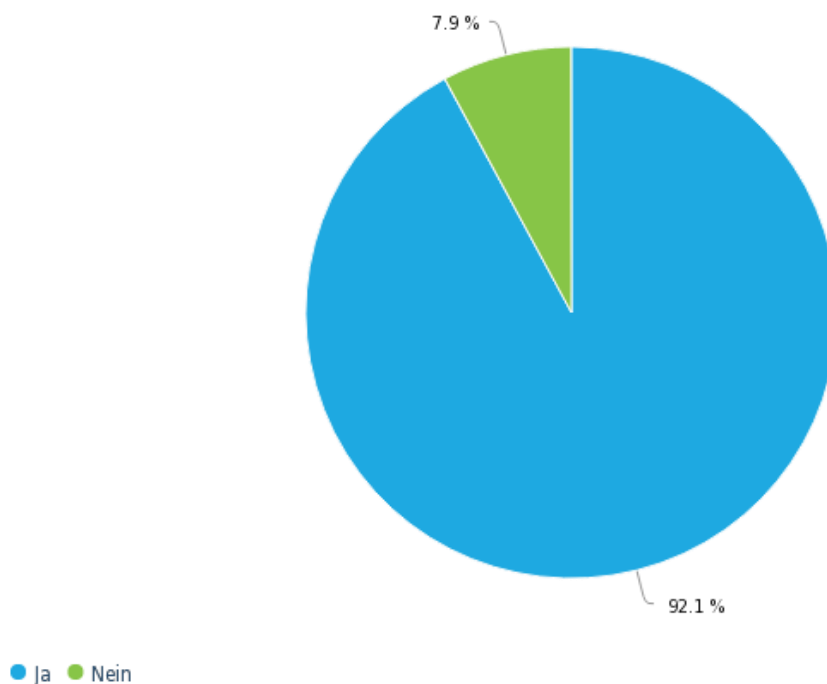


14. Auf die Frage, welche digitalen Tools die Geschäftsstellen verwenden, zeigt sich, dass Doodle am weitesten vertreten ist. 30 Personen haben angegeben, Doodle zu nutzen. Dem folgt Teamviewer mit 5 Stimmen und Teams mit 3. Etherpad, Google Calendar und Bullsheet wurden je zweimal ausgewählt bzw. benannt. Je eine Angabe gab es zu folgenden Tools: Slack, Meistertask, Telegram, Jugendwerks Wikipedia, Trello, Dropbox, Skype, Canva, K. Außerdem wurden klassische Anwendungen wie Mailprogramme und das/Programme aus dem Office-Paket benannt.



15. Ein Online-Tool zu benutzen, um die Partizipation von Entscheidungsprozessen zu erhöhen, können sich 35 (92,1%) der Befragten vorstellen.

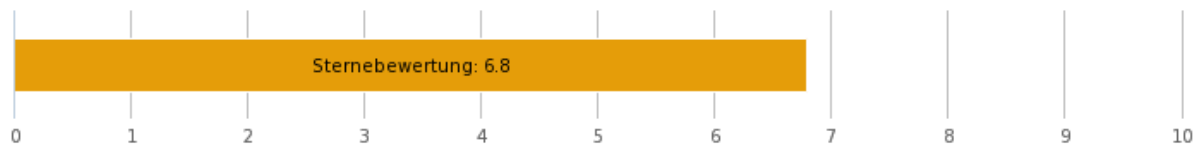
Könntet ihr euch vorstellen, ein Online-Tool zu benutzen, um die Partizipation von Entscheidungsprozessen zu erhöhen, beispielsweise durch Online-Abstimmungen (z.B. Wechange.de)?



16. Auf die Frage, ob die Umfrageteilnehmenden die Auswirkungen der voranschreitenden Digitalisierung auf Kinder- und Jugendverbände, wie das Jugendwerk, als sehr negativ mit 1 auf der Skala oder sehr positiv mit 10 auf der Skala bewerten, kommt ein Durchschnittswert

von 6,8 heraus. 31 Umfrageteilnehmende und damit 81,6 % haben die 6,7 und 8 als Antwort ausgewählt. Daraus lässt sich schließen, dass neben den auch an anderen Stellen in der Umfrage genannten Risiken eher die Chancen für Kinder- und Jugendverbände gesehen werden, was eine eher positive Antwort erklärt.

Hat die Digitalisierung und die Nutzung neuer Medien positive oder negative Auswirkungen auf Jugendverbände wie das Jugendwerk?



17. Welche Chancen sehen die Umfrageteilnehmenden für das Jugendwerk als Kinder- und Jugendverband? Eine Antwort die häufig genannt wurde war die große Reichweite, die durch digitale Informationskanäle gestreut werden kann. Hier kann zum einen Werbung für bestehende Angebote gemacht werden, aber auch politische Forderungen öffentlichkeitswirksam transportiert werden. Außerdem kann laut Umfrageteilnehmenden die Kommunikation mit Ehrenamtlichen und Teilnehmer*innen verbessert werden und durch Social-Media Präsenz kann die junge Zielgruppe des Jugendwerks noch besser erreicht werden. Auch Aspekte wie das Erreichen von mehr Partizipation durch digitale Tools, eine höhere Umweltfreundlichkeit oder das vermitteln unserer Werte auf Social-Media-Kanälen werden als Chancen angesehen.

18./ 19. Die digitale Transformation wird bei uns im Verband nicht nur positiv aufgenommen. Jugendwerker*innen sehen in der Digitalisierung und im Einsatz neuer Medien für uns als Jugendverband auch Risiken. Vor allem Fragen von Datensicherheit und dem Schutz persönlicher Informationen, insbesondere bei Bildrechten, beschäftigen die Jugendwerke. Ebenso werden in der zunehmenden digitalen Welt mehr Anfeindungsmöglichkeiten in Form von Mobbing und Hate-Speech gesehen. Als Verband bieten wir eine größere Angriffsfläche, durch online dauerhaft gespeicherte Aussagen und Positionen. Hierbei wird insbesondere auch das Risiko gerade für junge Menschen gesehen, das von Fakenews und Verzerrung der Debatten ausgeht.

Einen besonderen Blick verdient unsere Zielgruppe – Kinder- und Jugendliche. Probleme werden bspw. in einer zunehmenden Realitätsflucht gesehen, wenn digitale Lebenswelten als Ersatz für echten menschlichen Kontakt gesehen werden, weil sich junge Menschen zunehmend aus dem physisch-sozialen Umfeld entziehen. Daher wird die Aufgabe des Jugendwerks auch darin gesehen, unseren Teilnehmenden im bewussten Umgang mit Medien zu schulen, dabei aber gleichzeitig Interesse für traditionelle Beschäftigung wecken. Hier spielen auch Eltern und Erziehungsberechtigte eine Rolle. Sobald diese die digitalen Medien und den zeitlich intensiven Konsum dieser abwerten, kann sich das auch negativ auf die Wahrnehmung unseres Verbandes auswirken, wenn wir die Digitalisierung befürworten und vorantreiben.

Dazu werden Forderungen wie Prävention und Schulungen bzgl. Social Media und Werbung sowie deren Auswirkung auf junge Menschen konkret genannt.

Ausblick und Fazit aus der Umfrage

Die Umfrage die von Ehren- und Hauptamtlichen aus den Mitglieds-Gliederungen des Bundesjugendwerks der AWO beantwortet wurde, gibt zum einen Aufschluss über den aktuellen Stand von digitalen Tools in den Gliederungen und zum anderen zu Einstellungen zu politischen und gesellschaftlichen Fragen der Digitalisierung, die auch Auswirkungen auf uns als Kinder- und Jugendverband hat.

Zu den digitalen Tools und Medien, die genutzt werden, lässt sich sagen, dass bereits viele Social-Media Portale genutzt werden, um zu kommunizieren, sich zu vernetzen, Veranstaltungen zu terminieren und um Angebote wie Freizeiten, Seminare oder ähnliches zu bewerben. Es hat sich hierbei auch gezeigt, dass bereits über 90 % der Umfrageteilnehmenden bereits auf digitale Medien wie Online-Tools oder Social-Media, beispielsweise in der Bildungsarbeit, zurückgreifen. Folglich lässt sich resümieren, dass digitale Medien und Tools bereits zur Verbandsrealität gehören und von einer großen Mehrheit der befragten Personen Anwendung findet.

In der Abfrage über Einstellungen über die Digitalisierung und ihre Auswirkungen auf uns als Kinder- und Jugendverband wird deutlich, dass den Chancen, die die Digitalisierung bietet, wie eine bessere Vernetzung im Internet oder die Möglichkeiten einer höheren Partizipation durch digitale Abstimmungstools auch Risiken gegenüberstehen. Diese sind unter anderem der Datenschutz, Hate-Speech und Fakenews. Auch wird hier deutlich, dass digitale Tools das physische Zusammenkommen nur vorbereiten oder unterstützen können, nicht aber ersetzen. Es wird bei diesem Punkt insgesamt deutlich, dass das Jugendwerk die Chancen der Digitalisierung nutzen sollte, hierbei ist aber eine Sensibilisierung für die eben skizzierten Gefahren nötig.

Aufgabe des Jugendwerks als Kinder- und Jugendverband ist es eine innerverbandliche Debatte zu führen, wie möglicherweise ein gemeinsamer Umgang mit der Digitalisierung und ihren Auswirkungen auf den Kinder- und Jugendverband insgesamt bewertet wird und wie dieser auch gestaltet werden kann. Auch muss geprüft werden, inwiefern die unterschiedlichen Jugendwerke von bereits gesammelten Erfahrungen mit digitalen Medien, Informationen zu Datenschutz, Seminarkonzepte etc. profitieren können, in dem das Wissen für alle verfügbar gemacht wird und eventuell sich gegenseitig auf entsprechende Weiterbildungsmaßnahmen hinweisen können.